

Die Straße ins Val Roseg ist noch immer autofrei. Eigentlich. Nur die Behörden und die Angestellten des Restaurants am Ende des Tals dürfen motorgetrieben und mit Ausnahme genehmigung das Einbahnstraßenfahrbahn befahren. Ansonsten kommt man nur auf zwei Beinen, Rädern und Skiern oder mithilfe von Zugtieren bis an den Fuß des Roseg-Gletschers.

So wie vor über hundert Jahren, als sich der gesamte Kanton Graubünden stoisch gegen die Einführung des Automobils sträubte, obwohl man an Jahrtausende alten Handelsrouten lag. Man fürchtete den Lärm, die Staubentwicklung und dass die Pferde der übrigen Verkehrsteilnehmer durchgehen könnten, außerdem beklagten in den Zeiten schon damals Fachleute das „menscheneindliche Verhalten“ der ersten Automobilisten. 1925 fiel das Verbot schließlich doch, und die Touristen mussten ihre benzinschluckenden Schreckensgeräte nicht länger an den Kantonsgrenzen abstellen oder von Pferden bis zum Hotel schleppen lassen.

Da war der Bartgeier, der mit einer Flügelspannweite von fast drei Metern nicht zu übersehen ist, bereits ausgerottet. Der Steinbock war schon Mitte des 17. Jahrhunderts aus Graubünden verschwunden, was auch daran lag, dass die örtlichen Männer fast jedem seiner Körperteile lebensverändernde Wirkung zusprachen. Sogar ein Knorpel im Herzen, das „Herzkreuz“, galt als Glücksbringer. Dem Steinbock hat seine Existenz als Apotheke auf vier Beinen das Genick gebrochen, im 19. Jahrhundert gab es die große Bergziege in den Alpen quasi nicht mehr.

Am Bahnhof in Pontresina warten Ramona und Flurina, zwei Pferde – und Darel. Die junge Pferdewirtin wuchtet dicke Felldecken auf die Sitzbänke der Kutsche und über ihre Passagiere; dann ziehen die beiden Schweizer Kaltblutstuten mit Schellengebimmel davon, Richtung Tannenwald, Richtung Süden. Den Bachlauf entlang geht es auf 1800 Metern los Richtung Roseg-Gletscher, die Berge links und rechts sind noch mal genauso hoch. Wenn es viel geschneit hat, wird das Tal gesperrt, bis die Lawinen gesprengt sind. Dann fährt die Kutsche durch meterhohe Schneewände, „das ist sehr imposant“, sagt Darel. „Bestimmt sehen wir gleich Gämsen. Und gestern haben meine Kollegen hier Bartgeier gesehen.“ Vor wenigen Jahrzehnten wurde der größte Vogel der Alpen auch im Engadin erfolgreich wieder angesiedelt, der älteste Nationalpark der Schweiz ist nicht weit. Steinböcke gibt es schon seit 1906 wieder, seit ein paar Wilderer aus dem Engadin im Aostatal ins Jagdrevier von König Vittorio Emanuele III. von Savoyen eingedrungen waren, wo seit 1856 die letzten hundert Exemplare streng geschützt lebten, und erfolgreich ein paar Kitz in die Schweiz entführt hatten.

Grüezi, allegra, ciao, ola, hi: In drei, vier, fünf Sprachen kommunizieren die Leute im Engadin, aber einen Gruß bringt jeder über die Lippen. „Die sind sehr freundlich hier, die Leute“, stellt ein deutsches Grundschulkind fest, das mit den Eltern eingewickelt unter dicken Schaffellen sitzt. Schellen kündigen die Kutsche auf den verschneiten Wegen durch die weiße Landschaft an. „Das ist ja eine Frau“, entfährt es einer Dame mit Nordic-Walking-Stöcken, als Darel an ihr vorbeizieht, und der Mann neben ihr kann es auch kaum glauben. Darel hört das oft, sagt sie. Mit ihrer Mutter kam sie früher oft zum Reiten hierher. Wieso der weite Weg, bis aus Zürich? „Weil es den Tieren hier wirklich gut geht“, sagt sie. Als klar war, dass sie beruflich etwas mit Tieren machen möchte, war es nur mehr ein kleiner Schritt zur Ausbildung als Pferdewirtin. Das Klischee vom Kutscher trägt aber immer noch Vollbart.

Schneeflocken wirbeln und ein paar Pferdehaare fliegen durch die Luft. Wenn die Tage wieder länger werden, beginnt der Fellwechsel; am Pferd kann man die Naturgesetze studieren, aber auch die Geschichte des Engadins ablesen, denn sie ist aufs Engste mit diesem Tier verknüpft. Auch die Maultiere und Pferde der Säumer trugen Glück-



Kaltblüter vor Hochgebirgslandschaft: Werner Wohlwend mit einem seiner Pferdeschlitten im Rosegtal

Foto ST

Beim Bartgeier!

Alle werden mitgenommen: Pontresina im Engadin geht zu jeder Jahreszeit, in jedem Alter und bei jeder Witterung.

Zurück im Engadin: Der Bartgeier
Foto Fotofinder

chen, um auf den engen Passstraßen rechtzeitig ausweichen zu können.

Die Kinder in der Kutsche erkennen an den steil aufragenden Felswänden Mäuler, an den Wasserfällen sehen die Eiszapfen aus wie die Zähne von Tiefseeungeheuern. Von den Lärchen hängen Flechten, auf den Arven sitzen Tannenhäher mit glänzendem Gefieder, es geht vorbei an einer Wiese mit vielen kleinen weißen Hügeln, die aussehen wie mit Schlagsahne übergossen: Hier schlummern die im Sommer hyperaktiven Murmeltiere. Steinböcke, so Darel, habe sie noch nie in diesem Seitental gesehen – die sind eher auf der Seite Pontresinas zu finden, auf den sonnigen Hängen oberhalb des Dorfes. Ein Mann in Camouflage steht starr wie ein Reiher am Wegesrand, vor sich ein Stativ. Er grüßt nur mit den Augen, auf die Kutsche hat er mit diesem Teleobjektiv offensichtlich nicht gewartet. Und endlich: Gämsen. Wo? Da? Weit oben sind ein paar schwarze Punkte an der Kante eines Schneefelds zu erkennen, und bald wissen auch die Kinderaugen, wonach sie suchen müssen. Und dann kreisen da plötzlich auch noch zwei große Vögel unterhalb der Dreitausender. Ihre Silhouette ist nicht vergleichbar mit der eines Greifvogels aus unseren Breiten. Zwei Bartgeier! Die Sonne der vergangenen Wochen hat Tiefkühlkost freigelegt: Gämsen, die die ersten Abgänge von Schneebrettern nicht überlebt haben, sind nun ein Festmahl für die Aasfresser.

Am Ende des Rosegtals liegt ein kleines Hotel auf 2000 Metern. Es bietet einen Panoramablick auf das Kräftespiel von Eis und Fels, die zusammen diese wilde Landschaft geformt haben. Das dazugehörige Restaurant ist auf Kinder genauso wie auf hungrige Langläufer oder Hundebesitzer eingestellt. Und spätestens hier gibt es Gämsen satt, jedenfalls in ihren Einzelteilen; das Gehörn, die sogenannten Krucken, und das Fell hängen schön drapiert an der Wand.

Am Ende des Tals werden Ramona und Flurina zugedeckt und mit Wasser und Futter versorgt. Hier fährt auch der öffentliche Pferdeomnibus ab; bis zu fünfmal pendeln die Kutschen von Werner Wohlwend nach Fahrplan in diesem Engadiner Hochtal. Wohli, wie er hier überall genannt wird, beschäftigt derzeit ausschließlich Frauen als Kutschführerinnen. Nicht aus Prinzip, aber aus Überzeugung, denn sie sind „fairer im Umgang und verstehen die Arbeit mit den Tieren besser“, wie er später auf seinem Hof in Pontresina erzählt. Er selbst ist durch seine Frau Gina zu den Vierbeinern gekommen, sie leitet die Reitschule. „Es ist nicht artgerecht, Pferde für uns arbeiten zu lassen“, erzählt der Engadiner mit dem grauen Rauschbart, „aber man kann dafür sorgen, dass sie die restliche Zeit so artgerecht wie möglich leben.“ Beim Spaziergang durch die Stalungen liegen tonnenschwere Kaltblüter ganz entspannt im Stroh, andere wälzen sich wie Welpen und denken gar nicht daran, aufzustehen, wenn fremder Besuch auftaucht. „Das ist eine Herde mit funktionierenden Instinkten“, sagt

Wohli. Der Wolf hätte bei ihnen keine Chance. Auch er ist zurück im Engadin. Mit fast 60 Pferden, davon zwei Hengste, ist Wohli und Ginas Betrieb die größte Fuhrhalterei nicht nur des Engadins. Mit ihren Kutschen können sie 180 Passagiere auf einmal transportieren. Das bedeutet viel Arbeit, denn ein Arbeitspferd muss täglich bewegt werden, sonst wird es krank. „Montagskrankheit“ nannte man das früher, was Tierärzte den Kreuzschlag nennen, eine Muskelerkrankung, die ein Zugpferd nach längerer Ruhepause unter erneuter starker Belastung erleiden kann. Auf dem Hof drehen die Vierbeiner jeden Morgen ihre Runden auf der Koppel – mit Blick auf die Belle-Époque-Bauten von Pontresina. Das Seitental beherbergt schon seit

weit über hundert Jahren Gäste aus aller Welt und liegt nur scheinbar im Schatten von Sankt Moritz.

Selbst schlechtes Wetter lässt sich hier für Familie leicht überstehen, auch wenn die Unterkunft keinen Pool hat: Im Zentrum Pontresinas gibt es ein Erlebnisbad, die 75 Meter lange Rutsche und ein warmes Außenbecken sind auch drei Tage hintereinander immer wieder das Allergrößte für die Kleinen, und anschließend sind alle garantiert müde. Auf dem Weg ins Hotel können in zahlreichen Bäckereien die körpereigenen Energiespeicher mit bleischweren, aber auch massiv köstlichen Engadiner Nusstorten im Handumdrehen wieder aufgefüllt werden. Dass auf der Straße begrüßt wird, impfen die Eltern in Pontresina ihren Kindern früh ein – eine

Tugend, die auch auf die Gäste sofort abfährt. In der Apotheke, „Grüezi wohl“, finden ausführliche Gespräche statt, nicht nur darüber, ob man den modernen Veganismus der Jugend mit Nahrungsergänzungsmitteln begleiten sollte oder nicht. „Wir finden es schön, wenn die Menschen freundlich miteinander umgehen und dass auf der Straße begrüßt wird“, erzählt Anne-Rose Walther, die mit ihrem Mann zusammen das über hundert Jahre alte Grand Hotel Walther führt und auch das kleinere, einfachere, aber deutlich ältere Hotel Steinbock nebenan, 1651 wurde es als Säumerstation und Gasthof gebaut. Wie im legendären Waldhaus im benachbarten Sils Maria, wo die Eigentümerfamilie sehr präsent ist, drehen auch die Walthers jeden Abend ihre Runde durch die Restaurants ihrer Hotels, begrüßen Stammgäste, erkundigen sich nach dem Wohlbefinden und danach, ob der Wein die richtige Temperatur hat.

In Pontresina trägt an diesem Nachmittag die Mehrheit der Passanten Langlaufschuhe. Viele Schweizer verbringen hier ihre Ferien, das knapp 2000-Einwohner-Dorf hat die Pandemie gut überstanden und phasenweise sogar davon profitiert, dass viele im eigenen Land geblieben sind. Es gibt hier, von den hohen Feiertagen abgesehen, keine Hauptsaison; Pontresina geht immer. Die einen lieben den Winter, die anderen schwören auf den Herbst und sein Farbleid, und die Kinder möchten unbedingt im Mai wiederkommen – dann steigen die Steinböcke herab, heißt es. Zwischen Bergell und Bernina sollen sich mittlerweile an die 2000 Steinböcke herumtreiben, auf der Suche nach Futter, Sonne und einem Partner. Dass es hier weniger Rummel und ausgestellten Reichtum als in Sankt Moritz gibt, empfinden viele Gäste als Vorteil. Menschen, die sich mit Gesundheit auskennen, führen schon immer gern in die klare Bergluft von Pontresina – so wie der Physiker und Nobelpreisträger Wilhelm Conrad Röntgen, der sich hier dreivierteljahr lang immer wieder einquartierte. „Mit vier Wochen Pontresina“, erklärte der Erfinder des berühmtesten Körperdurchleuchtungsverfahrens der Welt, „verlängere ich jeweils mein Leben um ein Jahr.“

BARBARA LIEPERT

■ EINE FAMILIENANGELEGENHEIT: PONTRESINA

Ins Val Roseg „Wohli Pferdeomnibus“ verkehrt bis Mitte April bis zu fünfmal täglich ins Val Roseg, einfache Fahrt 25 Franken, Privatkutschen und Nachtfahrten auf Anfrage (Tel. 0041 (0) 789447555, engadin-kutschen.ch) Reitkurse für Kinder und Erwachsene unter engadin-reiten.ch; Das Roseg-Restaurant & Hotel ist noch bis Mitte April geöffnet, dann wieder von Juni bis Ende Oktober (roseg-gletscher.ch) Das Hotel Steinbock ist das älteste Gasthaus Pontresinas, es war bereits Mitte des 17. Jahrhunderts Säumerstation, die 32 Zimmer sind gerade erst renoviert worden, das Schwimmbad des Schwesterhotels kann mitbenutzt werden. Doppelzimmer ab 150 Euro (hotelsteinbock.ch)



Der Eintritt ins Erlebnisbad Bellavita ist für Kinder bis 6 Jahre kostenlos, (pontresina.ch)



HURTIGRUTEN
Das Original

Die legendäre Postschiffroute

Jetzt zum Frühbucher-Preis

Mit
Flex-Option



Freuen Sie sich auf die schönste Seereise der Welt – entlang Norwegens Staatsstraße Nr. 1. Mit Hurtigruten profitieren Sie von Erlebnissen aus über einem Jahrhundert Erfahrung. Buchen Sie frühzeitig und sichern Sie sich Ihre Wunschkabine.

Ihre Hurtigruten Vorteile

- 34 Häfen, über 100 Fjorde
- Reisen Sie mit dem Original Postschiff
- Deutschsprachiges Expertenteam an Bord
- Freie Wahl der Wunschkabine
- Inklusive Nordlicht-Versprechen* (Oktober bis März)
- Vollpension an Bord: Norway's Coastal Kitchen mit frischen, regionalen Zutaten
- Kostenloses WLAN an Bord

*Weitere Informationen unter hurtigruten.de/postschiff/nordlicht-versprechen **Select-Tarif, limitiertes Kontingent

Hurtigruten GmbH • Große Bleichen 23 • 20354 Hamburg
Veranstalter der Reisen ist die Hurtigruten Global Sales AS • Langkaia 1 • 0150 Oslo • Norwegen.

Das Original – seit 1893

Bergen-Kirkenes-Bergen

12-Tage-Seereise | April 2022–Mai 2023

Frühbucher-Preis
ab 1.599 € p.P.**

Informationen im Reisebüro,
Tel. (040) 874 090 46
oder unter hurtigruten.de

Buchen Sie jetzt

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv